

MEIN ZUHAUSE

MEINE GENOSSENSCHAFT



Grundsteinlegung:
Bauprojekt
„Höfe am alten
Wochenmarkt“
nimmt Gestalt
an
Seite 04



Klein, aber fein:
Die besten Tipps bei
Platzmangel
Seite 06



Alte Schätzchen:
Lassen sich Möbel
selber restaurieren?
Seite 08



Sparen im Alltag:
Kleine Rente – was tun?
Seite 10

HOME
sweet
HOME



Liebe Leser,

wenn die Tage spürbar länger werden und die Sonne an Kraft gewinnt, ist der Sommer nicht mehr weit. Die Draußen-Jahreszeit. Mit dem Projekt „Quartiersentwicklung Horrem“ setzen wir Jahr für Jahr alles daran, Ihnen den Sommer zu verschönern. Denn ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Gestaltung der Außenflächen. Sie sollen Begegnung, Nachbarschaft und Gemeinschaft fördern – ganz wie es auch die Idee der Genossenschaft auszeichnet. Ein gutes Beispiel für die Weiterentwicklung des Quartiers sind die Mietergärten oder auch der neue Kreisverkehr in Dormagen-Horrem.

Weil Energieversorgung und soziale Strukturen beim Wohnen Hand in Hand gehen, ist die ganzheitliche Quartiersentwicklung ohnehin das Gebot der Stunde. Gemeinsam mit der evd haben wir das Projekt „Mieterstrom“ ins Leben gerufen. Die Idee ist, lokal Strom zu erzeugen – zum Beispiel mittels einer Photovoltaikanlage. Das bedeutet geringere Energiekosten – und schafft zudem ein gutes Gewissen durch die positive Ökobilanz. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 5.

Positiv sind auch unsere Geschäftszahlen. Mein Kollege Martin Klemmer und ich werden die Entwicklung des Jahres 2018 am 23. Mai der Vertreterversammlung vorstellen.

Auf Seite 13 lesen Sie, welche hervorragenden Ergebnisse man in einer Gemeinschaft erreichen kann. Die köln ag – in der auch ich mich engagiere – sorgt für bezahlbaren Wohnraum in Köln und Umgebung und macht deutlich: Wir sind die Mietpreisbremse!

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und einen sonnigen Sommer!

Ihr 

Axel Tomahogh-Seeth
Vorstandsmitglied der
Baugenossenschaft Dormagen eG

Nie wieder lange suchen



Stellplatz mieten!

Wer kennt sie nicht, die lästige Parkplatzsuche? Mitglieder der Baugenossenschaft Dormagen können sich das künftig sparen. Im Raum Dormagen stehen 83 Parkplätze zur Vermietung an. Schnell sein lohnt sich! Bei Interesse wenden Sie sich gerne an das Team unserer Wohnungsverwaltung. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage!

Katrin Niemann,
02133 2509-34, katrin.niemann@dowobau.de

Hackenbroich

Christoph-Hufeland-Straße	1 Stellplatz
Raiffeisenstraße	2 Stellplätze

Horrem

Ahornweg	4 Stellplätze
Akazienweg	1 Stellplatz
Bahnhofstraße	1 Stellplatz
Buchenstraße / Eichenweg	6 Stellplätze
Eichenweg	7 Stellplätze
Fichtenweg	7 Stellplätze
Heesenstraße	1 Stellplatz

Mitte

Heimbachstraße /	
Heinrich-van-Achten-Straße	1 Stellplatz
Ostpreussenallee / Röntgenstraße	1 Stellplatz
Stettiner Straße / Ostpreussenallee	38 Stellplätze
Von-Stein-Straße	1 Stellplatz

Nievenheim

Am Damschenpfad	2 Stellplätze
Scheidpatt	3 Stellplätze

Rheinfeld

Lavendelweg	6 Stellplätze
Rheinfelder Straße	1 Stellplatz

Ihr Parkplatz wird durch einen Falschparker blockiert? 02133 2509-0

Unsere Baugenossenschaft kooperiert mit einem Abschleppdienst. Mitglieder haben so die Möglichkeit, unberechtigt abgestellte Fahrzeuge bei unseren Mitarbeitern zu melden und die Abholung des Fahrzeugs zu beantragen. Die Kosten dafür stellt der Abschleppdienst dem Fahrzeughalter – also dem Verursacher – in Rechnung.



Auf keinen Fall ins Sparschwein

Fürs Enkelkind nur das Beste, soviel ist klar. Doch finanzielle Unterstützung oder Vorsorge in Zeiten niedriger Zinsen ist schwierig. Was können Opa und Oma tun?

Früher war alles einfacher. Geld fürs Enkelkind kam zuerst ins Sparschwein und danach jährlich aufs Sparbuch. Mit 18 Jahren hatte sich mit den Zinsen ganz schön was angesammelt.

Eine vernünftige Rendite ist so heute leider nicht mehr drin. Die Inflation frisst in vielen Fällen schon auf, was Zinsen abwerfen. Alternativ unterscheiden Experten folgende Kategorien:

- (1) **Spar- und Girokonten.** Sie eignen sich vor allem für kleinere Geldgeschenke. Oft findet man speziell verzinsten Angebote für Minderjährige. Nachteil dann: Die Einzahlung ist in der Höhe „gedeckt“.
- (2) **Festgeldkonten.** Für höhere Geldbeträge sind sie die bessere Variante. Immerhin: Auch hier gibt es Sonderangebote.
- (3) **ETF-Sparpläne.** Sie eignen sich für regelmäßige Einzahlungen und haben den Vorteil, dass eine höhere Rendite erzielt werden kann. Allerdings: Auch das Risiko ist größer. Das Geld fließt in sog. Indexfonds, die bestimmte Aktienindizes nachbilden.

Am Ende entscheidet das – jeder für sich. Wichtig ist: Für Geldanlagen, die auf den Namen eines Kindes eröffnet werden, gelten besondere Bedingungen – was die Verwaltung des Kontos oder Verfügungsberechtigungen angeht. Über Details informieren die Banken.

Umstritten sind sog. Ausbildungsversicherungen, Kapitallebensversicherungen die das Ansparen auch für den Todesfall absichern. Leider gilt: Da das Versicherungsrisiko oft hoch ist, sind es auch die Kosten, und am Ende bleibt wenig Rendite. Experten raten daher von einer Kombination von Geldanlage und Versicherung ab.



Lese-Tipp zum Thema: Die Studie von „Finanztest“.

Für 2,50 Euro erhältlich unter:
<https://www.test.de/Sparen-fuer-Kinder-Die-beste-Rendite-fuer-den-Nachwuchs-4824915-0/>



Dowobau intern



Wohnen Einrichten



Bauen Basteln



Freizeit Reisen



Tipps Trends



Rätsel Spaß

Inhalt

Grundsteinlegung:
04 Bauprojekt „Höfe am alten Wochenmarkt“ nimmt Gestalt an

Quartiersentwicklung Horrem:
05 Hier wird's Grün

Klar und deutlich:
05 Unsere Nebenkostenabrechnung

Klein, aber fein:
06 Die besten Tipps bei Platzmangel

Alte Schätzchen:
08 Lassen sich Möbel selber restaurieren?

Sparen im Alltag:
10 Kleine Rente – was tun?

Fettnäpfchen Trinkgeld:
12 Den Rest dürfen Sie behalten

Das ist gelebte Mietpreisbremse:
13 Arbeitsgemeinschaft sorgt für bezahlbaren Wohnraum

Spiel und Spaß mit Sudoku und Co.:
14 Rätselhaft

Balkon-Knigge:
15 Aufpassen beim Blumengießen

Kriminalstatistik 2018:
15 Dormagen wird immer sicherer



BAUPROJEKT

„Höfe am alten Wochenmarkt“ nimmt Gestalt an



Am 01. Februar war es endlich so weit. Es stand an: die offizielle Grundsteinlegung für unser Bauprojekt „Höfe am alten Wochenmarkt“. 37 der insgesamt 90 Wohnungen und zwei Wohngruppen sollen schon im Frühjahr 2020 bezugsfertig sein.



Die Höfe am alten Wochenmarkt sind ein Meilenstein für die zentralen Wohnquartiere der Stadt Dormagen. In drei Bauabschnitten entsteht hier dringend benötigter Wohnraum – barrierearm, so dass auch Senioren hier ein neues Zuhause finden können. Die Anlage wird über oberirdische Stellplätze verfügen und äußerst energieeffizient sein. Auch Familien, Alleinstehende oder sogar pflegebedürftige Menschen werden sich hier wohlfühlen können.



Die vorbereitenden Arbeiten laufen bereits seit Ende 2018. An der feierlichen Grundsteinlegung nahmen nun auch unser Bürgermeister Erik Lierenfeld, und der Verbandsdirektor des VdW Rheinland-Westfalen, Alexander Rychter, sowie der Architekt Markus Schmale teil. „Uns ist es ein Herzensanliegen“, unterstrich unser Vorstandsmitglied Martin Klemmer, „als Genossenschaft aktiv zur Attraktivität unserer Heimatstadt beizutragen.“ Er bedankte sich ausdrücklich für die unkomplizierte Unterstützung aller Beteiligten. Zwar hatte sich das Projekt zwischenzeitlich verzögert, da mögliche Gefährdungen durch den nahen Chemiepark zu

prüfen waren, doch die Zeit, so Axel Tomahogh-Seeth, ebenfalls Vorstand der Dowobau, sei effektiv genutzt worden, um an den Planungen zu feilen.

Die Nachfrage, freut sich Tomahogh-Seeth, sei jetzt schon riesig. „Es zeigt sich, dass unser modernes Baukonzept genau das Richtige ist für diesen Teil der Stadt.“ Auch einige ehemalige Bewohner des fürs Projekt zurückgebauten Gebäudes an der Friedrich-Ebert-Straße würden nach Fertigstellung an die alte Adresse zurückzukehren. Insgesamt, so ist er zufrieden, zeige die positive Resonanz der Mitglieder, dass auch das Sozialmanagement der Baugenossenschaft prima funktioniert: „Die Bewohner haben sich durchweg sehr aufgeschlossen und kooperativ gezeigt.“

Mit einer geplanten Wohnfläche von 8.000 m² leistet die Baugenossenschaft einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der zum Teil schwierigen Wohnungssituation in Dormagen. Die Baukosten – ohne Kosten des Grundstücks – liegen bei ca. 20 Millionen Euro. Durch die Einzelvergabe der Gewerke an ansässige Firmen wird darüber hinaus die regionale Wirtschaft gestärkt.

Ein bauliches Augenmerk liegt auf dem künftigen Miteinander der Bewohner: Gemeinschaftsbereiche und Grünflächen sind so konzipiert, dass Kommunikation untereinander gefördert wird. Darin spiegelt sich das soziale Profil unserer Baugenossenschaft wider.



Hier wird's Grün

Ganzheitliche Quartiersentwicklung ist das Gebot der Stunde. Denn Komfort, Mobilität und Energieversorgung gehen beim Wohnen Hand in Hand. So wie in Horrem. Hier haben wir schon 2012 ein anspruchsvolles Modernisierungsprogramm ins Leben gerufen.

Auch in diesem Jahr werden weitere 36 Wohnungen (1.076 m² Wohnfläche) aufgewertet. Die Häuser der Heinrich-Meising-Straße 9-19 erhalten barrierefreie Bäder sowie eine dezentrale Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Auch die Außenanlagen werden erneuert. Was zur Quartiersentwicklung dazugehört, zeigen auch die bereits erstellten Mietergärten und der neue Kreisverkehr in Dormagen-Horrem. „Wir haben der Stadt ein Grundstück überlassen“, erklärt Axel Tomahogh-Seeth, „nur so konnte die Belastung durch den Verkehr deutlich reduziert werden.“ Um bis zur 2.500 Fahrzeuge täglich wird die Weilerstraße nun entlastet. Das sind fast 50% und wirkt positiv auch auf die Luftqualität und die Ökobilanz aus.

Sinnvoll ist auch das Projekt „Mieterstrom“. Mit der Energieversorgung Dormagen (evd) ist ein Konzept entwickelt worden, das die lokale Produktion von grünem Strom vorsieht. Der Strom wird, etwa durch eine Photovoltaikanlage, in unmittelbarer Nähe zu den Wohnungen erzeugt und nicht über die öffentlichen Netze geleitet. So entfallen Netznutzungsentgelte sowie Steuern und verschiedene Abgaben. Im Projekt kombinieren wir den lokal erzeugten Strom mit Strom aus dem öffentlichen

Netz – so ist sichergestellt, dass stets ausreichend Energie zur Verfügung steht. Überschüsse werden ins öffentliche Netz eingespeist. Das senkt die Kosten für die Mieter, die sich zugleich aktiv an der Energiewende beteiligen.

Die Umsetzung startet in diesem Jahr mit dem Neubauprojekt Höfe am alten Wochenmarkt in Dormagen-Mitte und im Zuge unserer Großmodernisierung in der Heinrich-Meising-Straße in Horrem.

Klar und deutlich:

Unsere Nebenkostenabrechnungen

In den nächsten Wochen und Monaten steht die Betriebskostenabrechnung an. Wenn man den Nachrichten trauen darf, ist nur jede zweite richtig. Unsere Erfahrung ist anders: 2017 gab es bei ca. 2.300 Abrechnungen gerade einmal fünf Einsprüche durch den Deutschen Mieterbund. Alle fünf stellten sich als unbegründet heraus.

Immerhin: So eine Betriebskostenabrechnung ist eine komplexe Angelegenheit. Denn es geht dabei nicht nur um die korrekte Berechnung, sondern auch die richtige Verteilung der Kosten. Sind sie abhängig vom Verbrauch (z.B. Heizkosten), liegt die Sache einfach: Sie werden mittels moderner Technik exakt ermittelt. Es sind die verbrauchsunabhängigen Kosten, die manchmal als Ärgernis empfunden werden. Warum sollte man für die Pflege von Freiflächen zahlen, wenn man sie nicht nutzt?

Es ist üblich, dass solche Kosten in Mehrfamilienhäusern auf alle Mietparteien umgelegt werden. So ist es durch die Betriebskostenverordnung geregelt.

Unsere Mitarbeiter nutzen in diesem Jahr erstmalig ein neues wohnungswirtschaftliches EDV-System zur Erstellung der Abrechnung. Sie dürfen ein neues, besonders übersichtlicheres Design erwarten.

Durch die permanente Überprüfung der Wirtschaftlichkeit können wir zu teure Anbieter schnell identifizieren und die Nebenkosten unserer Mieter durch eventuelle Anbieterwechsel reduzieren.

Über 99% unserer Abrechnungen sind stets exakt und korrekt.

Klein, aber fein:

Die
besten
TIPPS
bei

PLATZMANGEL

Eine größere Wohnung hätten wir alle gern. Wenn das aber einfach nicht geht, dann hilft nur noch eines: Aus dem, was da ist, das Beste machen. Denn selbst ein wirklich mickriges Raumangebot kann man durchaus pfiffig nutzen. Und so, dass es auch noch gut aussieht.

Zuhause fehlt es an Platz? – Willkommen im Club, denn an Platz fehlt es eigentlich doch immer, oder etwa nicht? Nur: Wie damit umgehen? Was tun? Zugegeben: Die eine optimale Lösung für alle gibt es nicht. Denn für den einen sind – je nach Lebensumständen – 30 m² wenig Raum, für den anderen schon 60 m². Zudem ist die Frage nach der Nutzung des zur Verfügung stehenden Raums ohnehin eine des Geschmacks und vielleicht auch – der Finanzen. Womöglich helfen ein paar ganz allgemeine Tipps aber dennoch weiter.

Funktionalität an erster Stelle

Denn in einem sind sich die Experten einig: Mit der richtigen Einstellung fängt es an. Am Anfang hat die folgende Einsicht zu stehen: Kleine Wohnungen können einfach nicht so viel leisten wie große. Also darf man sie auch nicht überfordern. Das aber heißt praktisch: Man sollte tunlichst darauf verzichten, sie vollzustopfen – auch wenn all die vielen Kleinigkeiten irgendwie wertvoll und bedeutsam sind. De facto machen sie eine kleine Wohnung noch kleiner. Wichtiger als alles Individuelle ist stattdessen – Funktionalität. Also praktische Lösungen.

Eines der allergrößten Probleme bei wenig Platz lautet: Stauraum. Denn Stauraum wird in jeder Wohnung benötigt. Doch woher nehmen, wenn nicht stehen?

In kleinen Wohnungen lässt sich dafür insbesondere die Fläche unter dem Bett nutzen. Wenn ein Bettkasten bereits integriert ist – umso besser. Für wenig Geld sind solche Kästen aber auch aus Hartplastik erhältlich und verfügen über Rollen, so dass man sie ohne Anstrengungen unter das Bett schieben und wieder herausziehen kann. Sie leben in einem Altbau? Wenn die Deckenhöhe es zulässt,



kommt womöglich ein Hochbett in Frage, denn das schafft jede Menge Stauraum. Ein Wandschrank im Schlafzimmer, der von Wand zu Wand und vom Boden bis zur Decke reicht, ist nicht nur ein Platzwunder, er fällt als Begrenzung oder Einschränkung von Raum erst gar nicht auf! Und auch im Rest der Wohnung eignen sich Einbauschränke jeder Art und Größe, wenn sich mit ihnen sonst ungenutzte Ecken und Nischen füllen lassen. Wenn die „Standardangebote“ von Möbelherstellern hier nicht passen sollten: Selber bauen! Hauptsache, kein Platz verschenken.

Auf der Suche nach dem passenden Konzept

Der schlimmste Platzfresser in der Küche sind Kochinseln. Sie sind elegant und sehr großzügig, benötigen aber gerade deswegen viel Raum. Umgekehrt gilt: Wenn es sein muss, lässt sich eine komplette Küche durchaus an einer einzigen Wand unterbringen – auch wenn das womöglich auf eine Frage des Geldes hinauslaufen könnte. Man benötigt dafür eine Art Funktionsschrank, aus dem quasi alles „herausgeklappt“ wird, was man gerade benötigt. Ausgesprochen hilfreich kann es in der Küche auch sein, an einer Wand einen Klappstisch zu befestigen, denn der lässt sich prima als zusätzliche Arbeitsfläche nutzen. Und in den Küchenecken eignen sich Schränke immer dann besonders gut, wenn sie über integrierte Drehböden verfügen, da sie es erlauben, den zur Verfügung stehenden Raum bis in die hinterste Ecke hinein voll auszunutzen.

Inspiration ist alles. Auf der Suche nach Ideen für ein hübsches Zuhause unter Gesichts-

punkten der Praktikabilität lohnt es sich zudem, sich mal allgemein mit dem Thema „Funktionsmöbel“ zu befassen. Dabei handelt es sich um Produkte, die sich insbesondere durch ihre Vielseitigkeit und Wandelbarkeit auszeichnen. Sie sind im Grunde auf die eher kleine Wohnung und ein geringeres Platzangebot hin konzipiert. Bekannt ist natürlich das Schlafsofa, das im Fall von Gästebesuch zum Bett umfunktioniert werden kann, ansonsten aber das heimische Wohnzimmer schmückt. Ebenso geläufig ist inzwischen der Möbel-Waschtisch fürs Badezimmer, der Waschbecken und Unterschrank integriert und eine perfekte Ausnutzung des vorhandenen Raums möglich macht. Aber: Was unter dem Stichwort der „Funktionsmöbel“ an Lösungen präsentiert wird, das reicht doch weit darüber hinaus. Schlaumachen lohnt.

Schließlich noch ein paar kleinere Hinweise, damit Räume größer wirken:

- (1) Greifen Sie als „Wandschmuck“ lieber zu einem großen Bild mit großzügigem Motiv (etwa: Landschaften) als zu vielen kleinen Bildern.
- (2) Streichen Sie Wände und Decken in einem möglichst hellen Farbton. Variieren Sie diesen Farbton nicht allzu stark.
- (3) Vermeiden Sie ein zentrales Deckenlicht. Es führt zu einer „Kammer-Atmosphäre“. Arbeiten Sie mit Licht. Inszenieren Sie mit seiner Hilfe Zimmerwände. Hellen Sie die dunklen Ecken auf. Strahlen Sie Decken an. Ideal ist die sog. „Randzonenbeleuchtung“.
- (4) Mal wieder Aufräumen!





Lassen sich Möbel selber restaurieren?



Truhen, Schränke, Kommoden: Wenn sie ihre beste Zeit hinter sich haben, landen sie oft im Keller oder auf dem Dachboden, und die Jahre vergehen. Bis man eines Tages wieder davor steht und sich fragt, ob die alten Schätzchen nicht doch zu etwas taugen – zumal alles Alte ja durchaus „in“ ist. Doch was tun?

Vollholzmöbel sind derzeit sehr gefragt, selbst dann, wenn sie Astlöcher oder Risse haben, denn die gelten nicht als störend, sondern als „echt“ und „authentisch“. Hauptsache, es ist eine schöne Maserung vorhanden. So kommt es, dass selbst alte Schränke von Oma wieder Begehrlichkeiten wecken – nicht einmal antiquarisch und besonders wertvoll müssen sie sein. Dann allerdings ist die Frage, ob eine Restaurierung durch den Fachmann wirklich lohnt, denn günstig ist das nicht gerade. Und meist bleibt dann nur eine Option übrig: Selber machen. Hier ein paar Tipps.

Verfahren zur Entfernung von Altanstrichen

Die wohl lästigste und beschwerlichste Herausforderung bei der Restaurierung alter Möbel sind ihre ebenfalls alten, „vor sich hin blätternden“ oder vergilbten Anstriche – ganz gleich ob es sich dabei um Lacke, um Polituren oder Wachsschichten handelt. Und selbst wenn einfach bloß neue Farbe aufgetragen werden soll: Das muss in jedem Fall und zuallererst runter. Denn ganz gleich wie eine neue Oberfläche am Ende aussehen und behandelt werden soll: Ohne einen geeigneten Untergrund geht gar nichts.

Um Altanstriche zu entfernen, bieten sich generell zwei Verfahren an. Variante 1 ist mechanisch: Das Holz wird sorgfältig abgeschlif-

fen. Für größere Flächen eignet sich ein Schwingschleifer; für Ecken und Kanten Sandpapier. An wirklich schwer zugänglichen Stellen kann man es auch sehr vorsichtig mit einer Rasierklinge probieren. Sollten sich dabei Löcher oder Dellen auf-tun, lassen diese sich mit einem (farblich passenden) Holzfüller – der seinerseits nach dem Trocknen noch einmal leicht abgeschliffen werden muss – ausbessern.

TIPP:

Beim Schwingschleifer eine Staubmaske tragen!

Variante 2 ist chemisch und deshalb nicht ganz ohne. Ein Abbeizer weicht alte Lackoberflächen so intensiv auf, dass man diese im Nachhinein ohne viel Mühe abkratzen kann. Nachteil: für die Gesundheit ist das Zeug nichts. Deshalb ist es dringend erforderlich, einige Schutzmaßnahmen an den Start zu bringen. Das wichtigste dabei ist eine gute Durchlüftung – wenn nicht, was sehr viel besser wäre, im Freien gearbeitet werden kann. Schutzhandschuhe sollten ebenso getragen werden wie eine Schutzbrille. Nach einer längeren Einwirkzeit können die Lacke sodann mit an den Ecken abgerundeten Spachteln verschiedener Größe abgeschoben werden. Sollten danach noch Reste des Abbeizers auf dem Möbel vorhanden sein, so lassen diese sich mit Zello-solack-Verdünnern leicht abwaschen.



Einen Versuch wert: Schonende Methoden

Die Alternative zur Chemie ist unter Umständen auch ein spezieller Heißluftföhn. Die Entfaltung der Hitze ist derart stark, dass die Lacke erweicht werden und danach mit Spachteln abgetragen werden können. Eine Garantie fürs Gelingen gibt es zwar nicht und so ein Gerät muss im Zweifel gegen Entgelt geliehen werden, aber ein „Testlauf“ kann immerhin vorab auch schon mit einem ganz normalen Haarföhn (auf höchste Stufe einstellen!) durchgeführt werden.

Sind keine dicken Schichten Lack zu entfernen, sondern allenfalls Farbreste, Verschmutzungen oder Vergilbungen, so lohnt sich ein Versuch mit Holzseife. Die Seife wird in erhitztem Wasser gelöst, danach wird die noch warme Lösung mit einer Bürste ins Holz eingearbeitet.

TIPP:

Mit einem Schuss Salmiakgeist in der Lösung ist die Reinigung noch effektiver!

Neu versiegeln – aber wie?

Ist der Lack erst einmal ab, kann die Möbeloberfläche je nach Vorliebe behandelt werden. Wenn es nicht wieder Lack sein soll, ist eine sehr gute Möglichkeit das Einölen. Es hat den Vorteil, dass das Holz „atmungsaktiv“ bleibt. Das Öl dringt zwar

recht tief ein und schafft eine oberste Schicht, die wasser- und schmutzabweisend wirkt. Das Holz wird aber so nicht versiegelt, sondern quasi nur „imprägniert“. Eventuelle Feuchtigkeit, die eindringt, kann auch wieder abgegeben werden. Die allermeisten Experten sehen in der „Öl-Variante“ eigentlich die beste Lösung, denn es bringt nicht zuletzt besonders gelungene Maserungen optisch sehr schön zur Geltung.

Der Vorteil von Wachs dagegen liegt darin, dass es den Möbeln einen wunderbar anzusehenden feinen und matten Glanz verleiht. Allerdings enthält Wachs Lösungsmittel, die erst mit der Zeit verdunsten und bis dahin wirklich unangenehm riechen. Nachteilig ist darüber hinaus, dass die Wachse bei Zimmertemperatur weich werden. Auf den Möbelstücken bilden sich deshalb nach und nach leicht klebrige Stellen, die ihrerseits Schmutz anziehen und binden. Nicht selten sehen gewachste Möbel daher nach kurzer Zeit schon wieder ein wenig schäbig aus.

Wer zum Überlackieren neigt, vielleicht weil das alte Stück Möbel so viel dann doch nicht mehr hergibt, der erwäge als Alternative doch auch einmal das Bekleben. Unter jungen Leuten ist es sehr beliebt.



Sparen im Alltag:

Kleine Rente

– was tun?



Mit sehr wenig Geld auskommen müssen: Im Alter ist das keine Seltenheit. Bei vielen reicht die Rente hinten und vorne nicht, und die finanziellen Belastungen steigen. Tiefe Löcher in die Haushaltskasse reißen oft auch zunehmende Aufwendungen für die eigene Gesundheit. Ein kluges Finanzmanagement ist dann das A und O.

Ist die Kasse knapp, dann sind findige Lösungen nötig. Denn wie Geld einzusparen ist, dafür gibt es schon den einen oder anderen Weg. Hilfreich ist es dabei, mit einem Kassensturz zu beginnen. Denn erst wenn klar ist, was wofür ausgegeben wird, kann auch sinnvoll „der Rotstift“ angesetzt werden. Aus diesem Grund geht letztlich rein gar nichts über ein Haushaltsbuch, in dem über ein paar Monate minutiös aufgeführt wird, welche Ausgaben welchen Einnahmen gegenüberstehen. Nicht selten wird erst auf diese Weise der Blick frei auf Geldausgaben, die entweder deutlich zu hoch ausfallen oder schlichtweg überflüssig sind. Das können zum Beispiel Versicherungen sein, verzichtbare Zeitschriftenabonnements oder auch allzu hohe Strom- und Heizungskosten. Schon das konsequente Ausschalten von elektronischen Geräten und ein Verzicht auf deren Betrieb im Standby-Modus (Stecker ziehen!) kann bis zu 100 Euro im Jahr bringen.

Seniorenrabatte konsequent nutzen

Einige Sparmöglichkeiten ergeben sich auch mit Hilfe einer gezielten Ausnutzung von Rabatten. Viele Senioren wissen überhaupt nicht, dass Kommunen, staatliche Stellen und Dienstleister oft günstige Angebote bereithalten, die sich ausschließlich an die Gruppe älterer Menschen richten. Das reicht von preisreduzierten Tickets für den öffentlichen Personenverkehr und ermäßigten Tarifen im Kulturbereich (etwa: Theater, Freibad, Museen, Büchereien) bis hin zu kostenlosen Girokonten bei Banken (wobei freilich darauf zu achten ist, dass es tunlichst Geldautomaten in der Nähe gibt). Als erhebliche Belastung empfinden viele zudem die Rundfunkgebühren. Doch unter bestimmten Bedingungen (zum Beispiel: Behinderung) ist auch hier eine Befreiung oder jedenfalls eine Reduzierung möglich.

Augen auf beim Medikamentenkauf

Ein wichtiges Thema im Alter ist die Gesundheit. Und kostenintensiv ist diese Gesundheit nicht selten auch. Früher war man so gut wie nie krank und jetzt gibt man ein Heidengeld für allerlei Pillen und Salben aus. Da kann es ein echter Tipp sein, statt teurer Markenware lieber Generika (Nachahmerprodukte) zu kaufen, die meist erheblich günstiger sind. Die Versandapotheken im Internet weisen oft schon von sich aus darauf hin, dass es preiswertere Alternativen gibt – und warum nicht den Apotheker „um die Ecke“ direkt danach fragen? Bei den meisten rezeptfreien Medikamenten schließlich tobt der Wettbewerb, denn die stationären und Internetapotheken sind in der Preisgestaltung völlig frei. Deshalb lohnt hier auf jeden Fall der Vergleich. Und nicht vergessen: Sämtliche Quittungen über verschreibungspflichtige Präparate aufbewahren! Denn wenn Zuzahlungen in Summe eine „Belastungsgrenze“ von 2% der jährlichen Bruttoeinnahmen überschreiten, so kann bei den Krankenkassen ein Antrag auf Befreiung von den gesetzlichen Zuzahlungen gestellt werden.

Zuverdienen ja – aber richtig

Immer mehr Senioren verdienen sich auch zur Rente noch etwas hinzu. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass eventuelle Verdienstgrenzen, die vom Gesetzgeber gezogen werden, nicht überschritten werden. Wenn die sog. „Regelaltersgrenze“ bereits erreicht ist, spielt das keinerlei Rolle mehr und es kann unbegrenzt dazuverdient werden. Vorher, also im Fall eines vorzeitigen Rentenbezugs (etwa aus Gründen der Erwerbsunfähigkeit), gilt das allerdings nicht. Im Zweifel sollte eine Auskunft bei der Deutschen Rentenversicherung eingeholt werden.

Regelaltersgrenze – was ist das?

Für Rentenversicherte, die vor dem 01.01.1947 geboren sind, liegt sie bei 65 Jahren. Für alle, die nach dem 31.12.1946 geboren sind, wird sie schrittweise auf 67 Jahre angehoben.

Vorsicht ist übrigens angesagt bei sämtlichen Jobangeboten, typischerweise im Internet oder in den Kleinanzeigen regionaler Tageszeitungen, die mit einem einträglichen Zuverdienst werben und sich dabei gar nicht selten direkt an bereits verrentete Senioren wenden. Oft wird dort mit hanebüchenen Versprechungen ein hohes zusätzliches Einkommen in Aussicht gestellt, für das noch dazu kaum etwas zu tun sei, eventuelle „Tätigkeitsbeschreibungen“ bleiben intransparent und eher vage. Hinter diesen so wohlklingenden Angeboten stecken leider in der Regel windige Geschäftemacher und Abzocker, denen es allein darum geht, gutgläubigeren älteren Menschen auch noch das letzte Geld aus der Tasche zu ziehen. Finger weg!

Unser Tipp, wenn es wirklich gar nicht mehr geht und die Schulden nur immer weiterwachsen: Es ist weder peinlich noch ehrenrührig, den Rat eines Fachmanns in Anspruch zu nehmen, um Probleme dauerhaft in den Griff zu bekommen. Die Schuldnerberatung kann helfen.



Fettnäpfchen Trinkgeld:



DEN REST BEHALTEN dürfen Sie

Trinkgeld zu geben, ist vielen Ländern absolut üblich. Manchmal aber auch nicht. In China und Japan zum Beispiel. Da gilt Trinkgeld als Beleidigung. Geschichtlich gesehen vielleicht deshalb, weil die Annahme von Geldgeschenken prinzipiell als Zeichen für Bestechlichkeit gedeutet werden kann. Im Urlaub kann das zum Problem werden.

Für die meisten von uns ist es selbstverständlich, Trinkgeld zu geben – oder anzunehmen. Denn das Trinkgeld hat einen eindeutigen Sinn: Es honoriert einen besonderen Service; in der Gastronomie zum Beispiel die Freundlichkeit des Personals oder die Qualität des Essens. Es gilt als Zeichen dafür, dass man zufrieden war (und hilft dabei das oft eher „schmale“ Grundgehalt von Angestellten des Dienstleistungssektors aufzubessern). Im Grunde handelt es sich also – um eine Belohnung.

In Deutschland hinterlässt man ein „Trinkgeld“ schon seit dem 14. Jahrhundert. Und: der Name ist Programm, denn ursprünglich galt das Trinkgeld, das man dem Kellner, Diener oder Boten überließ, quasi als Aufforderung, auf das Wohl des Spenders einen Kleinen zu heben. Und auch wenn dieser spezielle Sinn in Resteuropa nicht ganz so verbreitet war: den Service von Dienstleistern mit einem kleinen Handgeld zu honorieren, war es sehr wohl.

Seine moderne Bedeutung erlangte das Trinkgeld tatsächlich erst mit der Zunahme der allgemeinen Reisetätigkeit und insbesondere mit dem Massentourismus von heute. Trinkgeld zu geben, ist nun quasi überall Standard. Es ist gewöhnlich geworden. Seine ursprüngliche Bedeutung, das Besondere zu belohnen, hat es genau dadurch leider ein wenig verloren. Dass Trinkgeld gegeben wird, macht keinen Unterschied mehr, nur noch seine Höhe.

Umso sinnvoller ist es, sich an die Konventionen zu halten und nur ausnahmsweise mal tiefer in die Tasche zu greifen. Hier die Gepflogenheiten in den Gastronomien wichtiger Reiseländer: ▶

Trinkgeld	Länder	Besonderheiten
Keines	Italien	Service ist als Gebühr (coperto) in der Rechnung enthalten.
5%	Norwegen, Dänemark, Finnland	Nach Belieben. Generell ist der Service in der Rechnung drin.
5-10%	Deutschland, Österreich, Schweden, Thailand, Malaysia	Ein Trinkgeld von weniger als 10 Bath gilt als Beleidigung!
10%	Griechenland, Türkei, Ägypten	Im Restaurant. In der Taverne allenfalls einen Euro. Kein Trinkgeld zu geben gilt als unhöflich! Trinkgelder haben überall in Nordafrika eine große Bedeutung!
10-15%	Frankreich, Portugal, Spanien, Großbritannien, Irland	Einfach auf dem Tisch liegen lassen! Weniger, wenn die Rechnung schon einen „Service Charge“ enthält. Und: Kein Trinkgeld an der Bar oder im Pub.
15-20%	USA und Kanada	Trinkgeld ist fixer Bestandteil des Lohns. Also Pflicht!

Foto: © iStock.com/ender

Das ist gelebte Mietpreisbremse:



Arbeitsgemeinschaft sorgt für bezahlbaren Wohnraum

Viele Bächlein ergeben einen Bach – dieses Sprichwort nahmen sich im Jahr 1949 Wohnungsunternehmen in Köln und dem Kölner Umland zu Herzen. Sie schlossen sich zusammen zur Arbeitsgemeinschaft Kölner Wohnungsunternehmen e.V. (köl n ag). 55 sind es heute. Auch die Baugenossenschaft Dormagen eG ist dabei. Alle zusammen sorgen für preiswerten Wohnraum.

Die Mitgliedsunternehmen der Köl n ag vermieten derzeit über 9 Millionen Quadratmeter Wohnfläche (davon Baugenossenschaft Dormagen: 148.453 m²) – verteilt auf runde 180.000 Wohnungen (Baugenossenschaft Dormagen: 2.166 Wohnungen) in Köln und Umgebung. Allein im Kölner Stadtgebiet halten sie einen Anteil von 20% am gesamten Wohnungsbestand. Das bedeutet: sie haben Einfluss – auch auf die Mietpreise.

Zum Jahresauftakt im Januar wurde nun Bilanz gezogen, samt Vorstellung des aktuellen Wohnbarometers. Es belegt, dass die beteiligten Unternehmen Wohnraum weit unter den sonst geltenden Preisen vermieten. Die durchschnittliche Netto-Kaltmiete der Mitgliedsunternehmen beträgt zurzeit 6,36 €/m² und in Köln 6,50 €/m². Sie liegt damit deutlich unter der Bewilligungsmiete von 6,80 €/m² für neuen öffentlich geförderten Wohnraum.

Die Arbeitsgemeinschaft will auch weiterhin angemessenen Wohnraum zur Verfügung stellen. Und: Sie legt Wert darauf, auch unteren und mittleren Einkommensschichten bezahlbares Wohnen zu ermöglichen. Teil des Engagements ist nicht zuletzt die Pflege vorhandenen Wohnungsbestands. In 2018 wurden insgesamt 241 Mio. Euro in die Instandhaltung, Modernisierung und energetische Sanierung investiert. Das sind 27,24 €/m² Wohnfläche. In den Neubau wurden knapp 306 Mio. Euro investiert.

Auch in Sachen „Flüchtlinge“ übernimmt die Arbeitsgemeinschaft Verantwortung: 1.091 Wohnungen haben die Unternehmen Menschen mit dauerhafter Bleibeperspektive zur Verfügung gestellt. Die Baugenossenschaft Dormagen: 63. Erfolge, die sich sehen lassen können, finden die beiden Vorstände unserer Genossenschaft.

bezahlbaren Wohnraum

köl n ag

Das ist gelebte Mietpreisbremse: Unsere Durchschnittsmiete in Dormagen liegt bei 6,05 €/m². Mietspiegel: 6,64 €/m².

Die Baugenossenschaft Dormagen im Jahr 2018:

- Investitionen in Instandhaltung, Modernisierung und energetische Sanierung: 5,2 Millionen Euro.
- Investitionen in den Neubau: 1 Mio. Euro.



Rätselhaft.

Ein Sudoku beinhaltet neun große Quadrate, die in neun kleinere unterteilt sind und jeweils eine Zahl von eins bis neun enthalten können.

Innerhalb eines großen Quadrates darf jede Zahl nur einmal vorkommen. Dies gilt auch für jede Zeile und jede Spalte.

Finden Sie heraus welche Zahl an welche Stelle kommt.

		9	3				2	6	
		2	5						
		1			8		7	5	
1				4					
4	8			5			6	9	
			6					1	
2	5		8			6			
					7	2			
9	3				5	4			

7	1							5	
	8	6			1	4			
	2	3	4			9			
		9						8	
8			6						9
	3				5				
	4		7	9	3				
	6	4		3	2				
1						8		7	

Füllen Sie die Kästchen in Pfeilrichtung aus und finden sie so das Lösungswort.

Ein Tipp:

Unser Lösungswort bezeichnet umgangssprachlich nicht nur eine Pflanze, sondern auch eine Fernsehserie.

Nagetier in Süd-, Mittelamerika	▼	humoristisch, fröhlich	Großmutter	rote Strauchfrucht	▼	Schweizer Verwaltungseinheit	ugs.: kraftlos	Abscheu	▼	dt. Name der Jizera (CZ)	Gesinde, Pöbel			
hawaiische Grußformel	▶					Zauberwort in „1001 Nacht“	▶		○	3				
Wohnbereich mit Feuerstätte	▶										Kuchengewürz			
	▶					von oben her	▶				○	6		
Gemeindebehörde	▶	schmaler Durchgang		dt. Schriftsteller † (Heinr.)	▶				○	7	1.000 Milliarden	Seebad in Belgien		
versöhnen (gehoben)	▶					Kirchenversammlung	▶			griech. Vorsilbe: Leben(s)...				
	▶			sehr betagt		gespaltene Haarspitzen	▶		○	1				
knapp, schmal	▶	Grundmodell Holzblasinstrum.						Hautauschlag			mit Vorliebe, bereitwillig	○	4	
Hautöffnung	▶				Zeitraum von 24 Stunden			Wasserpflanze	▶					
arab. mantelartiger Umhang	▶				Autor von „Der Herr der Ringe“ † 1973									
Kurort m. kochsalzhaltigen Quellen	▶							Windrichtung	▶					
Satz zusammengehör. Dinge	▶					ugs.: Lauferei	▶						○	5

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Balkon-Knigge:

Aufpassen beim Blumengießen



In der warmen Jahreszeit gibt es unter Nachbarn auch mal draußen Reibereien, besonders auf dem Balkon. Dabei ist ein bisschen Rücksichtnahme leicht.

Es ist das Blumengießen. Oben auf dem Balkon wird gegossen, auf den unteren tropft es. Helfen kann da ein wenig mehr Vorsicht. Oder: die Blumen am besten nur dann versorgen, wenn die Nachbarn unten den Balkon gerade nicht nutzen. Immerhin: Sollten dessen Außenmöbel durch schmutziges Wasser beschädigt werden, kann sogar Schadensersatz drohen. Blumenkästen sollten ohnehin immer auf der Innenseite des Balkons angebracht und gut gesichert sein. So stellen sie auch bei Wind keine Gefahr für Passanten dar.

Auch Zigaretten- oder Grillqualm, das Teppichausklopfen und die Nichteinhaltung von Ruhezeiten sind ein ständiges Konfliktthema. Bitte nehmen Sie Rücksicht aufeinander und suchen Sie rechtzeitig ein Gespräch, wenn Sie sich gestört fühlen. Oft ist dem Nachbarn gar nicht bewusst, dass er Ihre Nerven strapaziert und Sie finden schnell einen Kompromiss.

Kriminalstatistik 2018:

Dormagen wird immer sicherer



Die Statistik zeigt: die Straftaten im Rhein-Kreis Neuss gehen zurück. Nun sind sie auf ein 15-Jahres-Tief gefallen. 27.544 Straftaten wurden insgesamt registriert – 707 weniger als im Vorjahr. Mit 53,4 Prozent liegt die Aufklärungsquote beinahe auf gleichem Niveau wie 2017.

Wichtig: Auch die Zahl der Gewaltdelikte ist rückläufig. 2018 wurden 807 Fälle registriert. Und: Die Aufklärungsquote ist mit 80 Prozent sehr hoch. Laut Polizei gab es 2018 sechs Ermittlungsfälle wegen versuchter oder ausgeübter Tötung.

11.362 der Straftaten – mehr als ein Drittel – fallen in die Rubrik der Diebstahlsdelikte. Dazu zählen auch die Wohnungseinbrüche. 927 Mal ist das geschehen. Diese Zahl ist erfreulicherweise stark rückläufig. 2017 waren es noch um die 30% mehr. In Dormagen haben sich die Zahlen beinahe halbiert.

Tatsache ist, dass über 40% der Taten abgebrochen werden. Sicherungen tragen dazu bei aber auch aufmerksame Nachbarn.

Lassen Sie sich kostenlos bei der Kriminalpolizei beraten. Tel. 02131/300-0!

Die Zahlen für Dormagen:

	2017	2018
Gewaltdelikte	179	123
Diebstahldelikte	1.585	1.453
Betrugsdelikte	466	686





„Warum darf ich im Sommer keinen Pool aufstellen?“



Planschende Kinder gehören zum Sommer wie frische Erdbeeren und der Duft nach Sonnencreme. Die meisten Kinder fühlen sich von Wasser magisch angezogen. Doch es ist immer damit zu rechnen, dass gerade Kleinkinder Gefahren, die von einem Gartenteich oder Planschbecken ausgehen, nicht richtig einschätzen.

Die DLRG berichtet, dass jährlich mehr als 400 Menschen in Deutschland ertrinken – darunter: über ein Dutzend Kinder. Nur noch 40% der Sechs- bis Zehnjährigen können sicher schwimmen. Auch das ergab eine Studie. Als Eigentümerin obliegt prinzipiell unserer Baugenossenschaft die Verkehrssicherheit der Grundstücke. Bitte haben Sie daher Verständnis, dass unsere Mitarbeiter gehalten sind, Planschbecken auf öffentlich zugänglichem Gelände umgehend (und kostenpflichtig!) zu entfernen.

Planschbecken dürfen nur auf rein privat genutzten Flächen (z.B. Mietergärten) genutzt werden und sie sollten dann auch permanent beaufsichtigt werden.

Wir wünschen fröhliches Planschen!

Foto: @iblock.com/ChristopherBernard

Ansprechpartner

Telefonzentrale

021 33 2509-0
info@dowobau.de

Wohnungsverwaltung

Elisabeth Gerdesmann
021 33 2509-36
elisabeth.gerdesmann@dowobau.de

Reparaturannahme

Claudia Ritter
021 33 2509-15
claudia.ritter@dowobau.de

Öffnungszeiten

montags	08:30 – 12:00 Uhr
mittwochs	08:30 – 12:00 Uhr
donnerstags	14:30 – 17:30 Uhr

Bitte beachten Sie auch unsere
gesonderten telefonischen
Sprechzeiten.

Telefonservice

montags	13:30 – 16:30 Uhr
dienstags	08:30 – 12:00 Uhr 13:30 – 16:30 Uhr
mittwochs	13:30 – 16:30 Uhr
freitags	08:30 – 12:00 Uhr

[www.dowobau.de/
geschaeftsstellen/
dormagen/](http://www.dowobau.de/geschaeftsstellen/dormagen/)



Herausgeber:

Baugenossenschaft Dormagen eG
Weilerstraße 11
41540 Dormagen

Tel.: 021 33 2509-0
Fax: 021 33 2509-25
E-Mail: info@dowobau.de

www.dowobau.de

Unternehmensredaktion:

Axel Tomahogh-Seeth
Martin Klemmer
Carolin Hünseler

Auflage: 2.800

Konzept, Redaktion & Gestaltung:

Comvirtus GmbH
Weserstraße 20
48145 Münster
www.comvirtus.de